



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 29. September.

Bekanntmachungen.

Beurkundung des Personenstandes.

Mit dem 1. October d. J. tritt das Gesetz in Kraft, welches unter dem 9. März d. J. über die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung ergangen ist.

Wir machen hierdurch bekannt, daß unsere Gesamtstadt **einen** Standesamtsbezirk bildet und daß zur Vollführung der desfalligen Geschäfte bestimmt sind als Standesbeamter der Bürgermeister **Seffner**, als dessen erster Stellvertreter der Beigeordnete, Stadtrath **Otre** und als zweiter Stellvertreter der Stadtrath **Stollberg**. Das Geschäftslocal ist das Sitzungszimmer des Magistrats in dem neuen Rathhause, wo der Standesbeamte in der Regel an allen Wochentagen in den Stunden von 10 bis 12 Uhr des Vormittags anwesend sein und die betreffenden Anzeigen und Anträge entgegennehmen wird.

Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 1. October d. J.

a) jede Geburt eines Kindes innerhalb einer Woche,

b) jeder Sterbefall spätestens am folgenden Tage

dem Standesbeamten angezeigt werden muß. Zur Anzeige sind gesetzlich verpflichtet:

in dem Falle unter a.

- 1) der eheliche Vater,
- 2) die bei der Niederkunft zugegen gewesene Hebamme,
- 3) der dabei zugegen gewesene Arzt,
- 4) jede andere dabei zugegen gewesene Person,
- 5) derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung die Niederkunft erfolgt ist,
- 6) die Mutter, sobald sie dazu im Stande ist,

indess tritt die Verpflichtung der in der vorstehenden Reihenfolge später genannten Personen nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden, oder derselbe an der Erstattung der Anzeige behindert ist;

in dem Falle unter b.

- 1) das Familienhaupt, beziehungsweise die Wittwe, und wenn ein solcher Verpflichteter nicht vorhanden oder behindert ist,
 - 2) derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Sterbefall sich ereignet hat;
- Bei den desfalligen Anzeigen müssen namentlich alle Vor- und Familiennamen, Stand, Gewerbe, Religion, Stunde der Geburt oder des Todes genau mit angegeben werden.

Von dem gleichen Zeitpunkt ab kann eine bürgerlich gültige Ehe nur vor dem Standesbeamten in der durch das Gesetz vom 9. März d. J. vorgeschriebenen Form geschlossen werden. Der Schließung der Ehe muß ein Aufgebot vorhergehen, welches während zweier Wochen durch Aushang in dem, im Treppenhause des neuen Rathhauses befindlichen Sittkasten bekannt gemacht wird.

Merseburg, den 26. September 1874.

Der Magistrat.

Das trockengelegte Beil des domänenfiscalischen Unterteiches bei Knapendorf, 79 Morg. 24 Ruthen oder 20,205 Hectare incl. 1,936 Hectare Wege und Gräben enthaltend, dessen Pachtung ult. September d. J. abläuft, soll auf Anordnung der königlichen Regierung vom 24. d. M. im Wege der Licitation auf den sechs-jährigen Zeitraum, vom 1. October d. J. bis dahin 1880, und zwar alternativ in Parzellen und im Ganzen nochmals verpachtet werden. Hierzu ist anderweiter Termin auf

den 5. October d. J., Form. 10 Uhr,

in der unterzeichneten Domainen-Receiptur anberaumt. Die Verpachtung-Bedingungen, die Karte, das Vermessungs-Register, das Wege-Cataster, sowie die Regeln der Licitation werden im Termine bekannt gemacht und können auch vorher in den bekannten Dienststunden im Lokale der Receiptur eingesehen werden.

Merseburg, den 28. September 1874.

Königliche Domainen-Receiptur.

Bekanntmachung.

Vom 1. October d. J. ab bis auf Weiteres betragen die Salzpreise auf hiesiger Saline für den Centner franco Wagon Station Dürrenberg oder ab Saline:

- 1) für feinkörniges Speisesalz excl. Steuer und Emballage bei Abnahme von mindestens 100 Centner 18 Sgr. — Pf., bei Abnahme kleinerer Quantitäten . . . 18 . 6 .
- 2) für Viehsalz incl. Controlgebühr . . . 17 . — .
- 3) für Gewerbesalz incl. Controlgebühr und excl. Denaturierungsmittel . . . 18 . 6 .

Dürrenberg, den 24. September 1874.

Königliches Salzamt.

Chüringische Eisenbahn.

Wir bringen hierturch zur Kenntniß des Publikums, daß die für die Dauer der Sommerseason auf der Strecke Weimar-Eisenach, Dietendorf-Arnstadt und umgekehrt eingelegten **Sonntags-Personenzüge** 19a. und 20a., resp. 65 und 66, sowie die auf letzterer Strecke auch während der Wochentage coursirenden Personenzüge 65a. und 66a. des Fahrplans vom 1. Juni 1874 vom 1. October c. an eingestellt werden.

Die Züge 19a., 20a., 65 und 66 fahren daher zum letzten Male am Sonntag den 27. September, die Züge 65a. und 66a. zum letzten Male am Mittwoch den 30. September.

Erfurt, den 26. September 1874.

Die Direction.

Nach Beschluß des Amtsausschusses ist innerhalb des Amtsbezirks Teuditz das Kartoffeln- und Rübenkoppeln und das sogenannte Ghasen verboten. Zuwiderhandelnde werden als Felddiebe bestraft. Die Herren Orts- und Gutsvorsteher haben diesen Beschluß örtlich bekannt zu machen.

Teuditz, den 25. September 1874.

Der Amtsvorsteher des 13. Amtsbezirks.

Auction in Köalitz. Montag den 5. October c., von Form. 9 Uhr an, sollen auf der Pfarr-Wohnung zu Köalitz bei Gröbers umzugshalber 1 Kutschwagen, 1 Wäschrolle, 1 Stügel, div. Meubles und Hausgeräte, 1 Partie Brennholz u. dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 17. September 1874.

A. Rindfleisch, Nr. Auct. Comm.

Eine im schwunghaften Betriebe befindliche Bäckerei in der Jüdenstraße zu Weiskensfeld, nahe dem Markt, beste Lage der Stadt, wird zum 1. Januar 1875 zu verpachten oder zu verkaufen gesucht.

Die zur Bäckerei gehörigen Utensilien können käuflich übernommen werden; Näheres in der Eisenhandlung von **G. W. Hoyer, Weiskensfeld.**

Ein großer starker Zughund ist zu verkaufen beim Schmied in **Meuschenau.**

Ein Laden mit directer Kellerbindung, beste Lage hiesiger Stadt, für einen Fleischer vortreflich passend, ist per 1. Januar 1875 auf mindestens 6 Jahre zu vermieten oder kann das Grundstück käuflich erworben werden.

Offerten unter **L. W. 75.** befördert die Expedition d. Bl.

Tägliche Auflage:
27,000
Exemplare.



Tägliche Auflage:
27,000
Exemplare.

Berliner Tageblatt

nebst
„Sonntagsblatt“ und „ULK“.

Die großen Erfolge, welche dieses journalistische Unternehmen in einer so rapiden Weise, wie kein zweites Blatt in Deutschland, erzielt hat, sprechen wohl am deutlichsten für die Gediegenheit des Inhalts obengenannter Blätter. Das „Berliner Tageblatt“ ist nunmehr nächst der Kölnischen

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Je größer der Leserkreis einer Zeitung, umso mehr ist dieselbe verpflichtet und zugleich auch in der Lage, den Ansprüchen des Publikums in weitgehendster Weise zu genügen. Diesen Standpunkt hat das „Berliner Tageblatt“ stets gewahrt und wird ihm auch in Zukunft Rechnung tragen.

Auch das **humoristisch-satirische Wochenblatt „UlK“** hat durch die glückliche Idee, nicht allein die politische Satyre, sondern auch den gemüthlichen Humor in gemeinverständlicher Weise zu cultiviren, allgemeine Anerkennung und Würdigung gefunden, so daß der „UlK“ bereits zu den populärsten und beliebtesten Wochenschriften Deutschlands gehört.

Das „Berliner Sonntagsblatt“ enthält Novellen, interessante Artikel aus allen Gebieten, Humoresken, Mittheilungen aus Hauswirtschaft und Gewerbe etc.

Im täglichen **Feuilleton** des „Berliner Tageblatt“ erscheint mit Beginn des neuen Quartals eine **neue Original-Novelle:**

„Eine Woge der Sündfluth“ von Joë von Reuß (A. Kohde),

die sicherlich das Interesse der Abonnenten in hohem Grade erwecken wird.

Der Abonnementspreis für das „Berliner Tageblatt“ nebst illustriertem, humoristisch-satirischem Wochenblatt „UlK“ und dem so sehr beliebten „Berliner Sonntagsblatt“ beträgt

nur 1³/₄ Thlr.

für alle 3 Blätter zusammen
incl. Postprovision.

vierteljährlich

täglich Bestellungen entgegen.

Die **Reichhaltigkeit**, durch welche sich das „Berliner Tageblatt“ bisher besonders auszeichnete, wird noch weiter ausgedehnt werden und danach umfassen:

a. Politischer Theil: Populäre, freisinnige Leitartikel. Politische Tages- und Wochenschau. Reichhaltige politische Nachrichten. Ausführl. Kammer-Verhandlungen.

b. Lokaler Theil: Communales. Lokal-Nachrichten. Gerichtszeitung. Vereins-Nachrichten. Berliner Stadtoverordneten-Versammlung (im stenographischen Auszuge).

c. Handels-Zeitung: Börsen- und Handels-Notizen, Handels-, Markt- u. Börsenberichte, Handelsregister. **Completer Courszettel.** Ziehungslisten der wichtigsten Looseffecten. Viehmarkt.

d. Feuilletonistischer Theil: Romane und Novellen berühmter Autoren. Reisebriefe. Schilderungen. Die beliebtesten Sonntags-Plaudereien von Siegmund Haber etc.

e. Vermischtes: Provinz. Original-Correspondenzen. Theater. Kunst und Wissenschaft. Hauswirtschaft. Ernennungen. Concurs-Nachrichten. Vollständige Ziehungslisten der **Preuss. Klassen-Lotterie** etc.

f. Annoncen-Theil: Zahlreiche Annoncen aus allen Gebieten des öffentlichen Verkehrs in übersichtlichster Gruppierung.


Für einen **Pränumerant** wird eine Pension in anständiger Familie gesucht. Adressen werden in der Expedition d. Bl. erbeten.

Thlr. 1500

werden zu 5 % Zinsen p. 1. October c. oder 1. Januar k. auf erste sichere Hypothek zu leihen gesucht; Offerten werden erbeten **M. 18. poste restante Merseburg.**

Rabarber-Pflanzen, tragbare Kirsch- und Johannisbeer-Sträucher empfiehlt zur gegenwärtigen passenden Pflanzzeit der Handelsjärtner

Bernhard Voigt.

 Sophas von 15 1/2 Thlr. an bei **Otto Bernhardt**, Tapezيرer, Preussferstr. 14.

Dem Beispiele größerer Städte folgend werden vom 1. October bis 1. April beide hiesige Apotheken Abends 9 Uhr geschlossen. Bei Bedarf wird gebeten zu klingeln.

Zum Sternschießen

Sonntag den 3. October ladet freundlichst ein
Trebniß.

Köke.

Bier Mädchen zum Sortiren der Haderl können noch Auswärts arbeiten in Accord; Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Ballen halbwollener Waare, gez. L. 1154., ist von Bahnhof bis zur Ehrensäule auf der Lauchstädter Straße verloren worden; der ehrliche Finder wolle denselben gegen 5 Thlr. Belohnung auf dem Güterboden der Thüring. Eisenbahn zu Merseburg abgeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein buntgestreiftes Taillentuch ist vergangnem Freitag Nachts verloren gegangen; gegen Belohnung abzugeben **Neumarkt Nr. 27.**

Eine braune Wachtelhündin ist in der Neuschauer Flur zuge-
laufen; abzuholen bei **Faust** in Collebeny.

Solaröl-Offerte.

Es sind mir für fremde Rechnung einige Hundert Centner

ff. prima Salon-Solaröl

zum Verkauf überwiesen.

Preis incl. Ballon à Ctr. 3 Thlr. per Cassa. Proben verabreiche bis zum 1/2 Liter.

Bei mangelndem Raum kann das Del bis März n. J. unentgeltlich auf Lager bleiben.

Heinrich Schultze,

„zur Börse“.

Weizenmehl Nr. 00. die Meze nur 8 Sgr. zu haben in der Bäckerei zu **Schkopau.**

Speisekartoffeln von vorzüglicher Güte, der Ctr. zu 1 Thlr., sind zu verkaufen im hiesigen Bahnhofe auf dem Holzverkaufsplatz bei Frau **Elisab. Otto.**

Ein Schwein, halbfett, steht zu verkaufen **Rosenthal Nr. 15.**

Ein Logis von Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen **Breitestraße Nr. 11.**

Zu vermieten per 1. October eine Garçon-Wohnung, auf Wunsch mit Stallung und Burschenstube. Auskunft giebt der **Lohn-dienner Treff.**

Logis-Vermietungen.

In meinem Hause große Ritterstraßen-Gasse sind 2 Parterre-Wohnungen von 3 und 2 Stuben mit erforderlichem Zubehör zu vermieten und Neujahr zu beziehen.

Ferner ist ebendasselbe eine kleinere Wohnung an stille Leute zu vermieten und von jetzt ab zu beziehen.

Heinrich Schultze, „zur Börse“.

Ein Logis ist zu vermieten und **Michaelis** zu beziehen **Sirtzifraße Nr. 5.**

Ein Logis mit Möbels ist sofort zu vermieten **Delgrube Nr. 4.**

Café Nürnberger.

Mittwoch den 30 September von 4 1/2 Uhr bis 10 Uhr

grosses Extra-Concert,

ausgeführt von der Menzelschen Capelle aus Magdeburg unter Leitung des Musik-Directors Herrn Fr. Menzel.

Entrée 3 Sgr.

Verloren wurde am Sonntag Abend auf dem Entenplan ein ledernes Arbeitstaschen mit einer Haarbürste, einem weißen Strumpfe und einem Portemonnaie mit 1 Thlr.; es wird gebeten, selbiges gegen Belohnung abzugeben beim

Schuhmachermstr. S. Liebe, Entenplan.

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Sonntag Nachmittags 1 1/2 Uhr unfer geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater **Friedrich Weiß** sanft entschlafen ist. Um stillen Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **Dienstag Nachm. 4 Uhr** statt.

Die Liebe und Theilnahme bei meines Mannes Tode hat mich in meiner Trauer erfreut. Ich spreche Allen meinen und den Seinen (der ja nun schläft) Dank dafür aus.

Henriette Mascher.

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Geboren: dem Kassirer des Consum-Vereins Beyer ein Sohn; dem Vice-Wachmeister der 4. Escad. Königl. Leibreg. Inf. Reg. Nr. 12. Luchter eine Tochter; dem Regierers- und Landes-Deconomie-Rath Grube ein Sohn; dem Trompeter der 3. Escad. Königl. Leibreg. Inf. Reg. Nr. 12. Willnow eine Tochter. — Gestorben: die jüngste Tochter des Fleischermeisters Pfeufel, 16 T. alt, am Schlag.

Stadt. Geboren: dem Schneidermstr. Lehmann eine Tochter; dem Korbmacher Gharbat ein Sohn; dem Steueramts-Diatar Dusch ein Sohn; dem Fabrikat-Bieler ein Sohn; dem Vahnarb. Meisnie ein Sohn; dem Cantor an St. Marimi und Lehrer an der I. Bürgerschule Schumann eine Tochter; eine unebel. Tochter. — Getrauet: der Rittergutsbes. zu Mersdorf H. Schröpfer mit Jgfr. S. Luchter hier; der Zeugschmiedemstr. L. G. J. Marzelle in Halle mit Jgfr. A. F. Kloppe hier; der Tapezierer in Halle F. H. L. W. Nolte mit Jgfr. C. B. C. Göbber hier; der Schneider F. F. Hildebrand, ein Witwer, mit Jgfr. M. W. Haupt genannt Jänide hier; der Schuhmachermstr. S. G. Schneider, ein Witwer, mit M. Bernbard hier; der Steinleger W. A. Frenz mit F. M. C. Eichsig aus Hundorf; der Schuhmacher K. S. A. Förster mit F. A. Gottschall hier. — Gestorben: der hinterl. zweite Sohn des Schneidermstr. Pohl, 28 J. 10 M. alt, an der Brustkrankheit; die geschiedene Handelsmanns Witt, 58 J. alt, am Gehirnschlag; der Bllrg. und Kaufmann Mascher, 79 J. 4 M. alt, an Altersschwäche; der jüngste Sohn des Fabrikarb. Bumentritt, 5 J. alt, an Krämpfen; die nachgel. Wittwe des Bllrg. und Schlossermstrs. Haar, 63 J. 14 T. alt, an der Brustkrankheit; die nachgel. zweite Tochter des Schuhmachermstrs. Diege, 5 J. 3 M. alt, am Scharlach.

Gottesackerliche: Donnerstag Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Heinlein.

Neumarkt. Faact.

Altenburg. Geboren: dem Restaurateur Junghans ein Sohn; dem Bllrg., Kunst- und Handbelegärtner Schlegel ein Sohn. — Getrauet: der Gymnasiallehrer Bodenstem mit Jgfr. S. A. Treuwig; der Handarb. Hoffmann mit F. C. C. Kolbe; der Schuhmacher Grübel mit A. V. Th. Weiser; der Kammerdiener Marcus mit Jgfr. M. L. Fritsch. — Gestorben: der 3. Sohn und die 4. Tochter des Gärtners Rudolfs, 2 J. 6 M. und 5 J. alt, am Scharlach; die hinterl. Wittve des Mühlknappen Pagschte, 83 J. 4 M. alt, an Altersschwäche.

Der Marktpreis der **Ferkeln** in der Woche vom 20. bis mit 26. September 1874 war pro Stück:

17 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 15 Sgr.

Für die Brandbeschädigten in Meiningen

ist ferner eingegangen: von Herrn Secretair Hoppe 1 Thlr., von C. V. 1 Thlr. Im Ganzen sind 65 Thlr. 5 Sgr. eingekommen, welche in zwei Raten von 50 und 15 Thlr. 5 Sgr. dem Hilfscomité in Meiningen überandt sind.

Merseburg, den 28. September 1874. Expedition d. Nr. VI.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm, der am 24. sich nach den Jagdschloß Hubertusstock bei Joachimsthal zur Abhaltung einer Jagd begeben hatte, verläßt am 28. September Berlin wieder, um zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach Baden-Baden zu gehen. — Bei der jüngsten Anwesenheit in Hannover hat der Kaiser dem da erschienenen Prinzen Leopold von Baiern den schwarzen Adlerorden eigenhändig verliehen. Der Prinz Luitpold, Vater des Prinzen Leopold ist der Hort der bayerischen Particularisten und Ultramontanen, so daß die Reife des Prinzen Leopold und die in so auszeichnender Weise erfolgte Ordensverleihung als ein gegenseitiger Schritt der Annäherung angesehen wurde. Gleichsam als Gegenstück hierzu erfährt man jetzt, daß Prinz Ludwig, der älteste Sohn des Prinzen Luitpold, und Prinz Abelberg, Oheim des Königs, gefonnen sind, den Jesuiten die religiöse und sittliche Ausbildung ihrer Söhne Ruprecht und Alfons anzuvertrauen. Verheiratet sich König Ludwig nicht, so wäre also der voraussichtliche künftige König von Baiern Prinz Ruprecht ein Jökling der Jesuiten!

Zu den **Vorlagen**, welche gegenwärtig den Beratungen des Staatsministeriums unterliegen, gehört auch ein Gesetz-Entwurf wegen **Organisation des Landsturms**.

Der **evangelische Oberkirchenrath** hat infolge des alsbaldigen Inkrafttretens des **Civilgesetzbuches** eine Veränderung der kirchlichen Trauungsformel angeordnet, da die Kirche fortan eine Ehe nicht mehr rechtsgültig schließen, sondern nur eine bereits geschlossene

einsegnen kann. In orthodox-lutherischen Kreisen ist man darüber sehr aufgebracht und die „Kreuzzeitung“ kündigt den „Ordnungen“, wie sie es nennt, des Oberkirchenraths geradezu den „Gehorsam auf.“

Für die **Oberbürgermeister-Stelle in Königsberg** i/Pr. hatte man den Stadtkammerer Hagen in Berlin, der früher bereits da gewählt, von der Regierung aber nicht bestätigt worden war, in Aussicht genommen. Derselbe hat jedoch erklärt, daß seine Verhältnisse es ihm nicht gestatten, eine Candidatur anzunehmen. Die Stelle ist nunmehr öffentlich ausgeschrieben. —

Der Landrath des Kreises **Samter** (Provinz Posen) Herr v. Knobloch veröffentlicht im Auftrage des Oberpräsidenten eine Aufforderung an die Parochianen in Pythin, wofolbst die Kirche seit längerer Zeit geschlossen ist, auf Grund des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer die Wiederbesetzung der Stelle zu beantragen (bekanntlich genügt der Antrag von 10 großjährigen männlichen Gemeindegliedern), worauf dann die Berufung der Mitglieder der Gemeinde zur Beschlußfassung über die Einrichtung der Stellvertretung oder über die Wiederbesetzung der Stelle erfolgen werde. — Wenn die Parochianen von dieser Befugniß Gebrauch machen, so hätten wir nächst dem Vorgange in Aion den zweiten Fall in Preußen, wo ohne Zuziehung der geistlichen Behörde ein erledigtes katholisches Kirchenamt besetzt würde, und den ersten Fall, wo der Gemeinde die Wahl in die Hand gelegt wäre, da die Pfarrei in Aion bekanntlich vom Kirchenpatron besetzt worden ist. —

Zur Vernehmung des Defans **Rzezniewski** in der bekannten Exkommunikations-Angelegenheit war bereits auf den 22. September Termin angesetzt, derselbe mußte aber wegen Krankheit des Defans auf den 28. verschoben werden. Dagegen wurde in derselben Angelegenheit Bisar Vad vernommen, welcher die Frage, ob Rzezniewski bei Verfündigung des Bannes den apostolischen Delegaten namentlich genannt oder einen kirchlichen Oberen erwähnt habe, verneint.

Der **Bischof Martin von Paderborn** hat die Aufforderung des Oberpräsidenten von Kühlewetter, sein Amt niederzulegen, auf das bestimmteste zurückgewiesen. Beim Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten wird nur demnächst das Verfahren auf Amtsentsetzung des Bischofs eingeleitet werden.

Deisterreich-Ungarn. Der vom Bischof von Linz abgesetzte Pfarrer Leitz von Stöfing hat schriftlich von seiner Gemeinde Abschied genommen, da ihm ein Abschied von der Kanzel herab nicht gestattet wurde. In seinem Abschiedsworte heißt es u. A.: „Der niedere Klerus seufzt noch unter dem Drucke der römischen Hierarchie, er ist durch die Jesuiten vollständig mundtot gemacht worden; verschaffen wir dem katholischen Geistlichen die Möglichkeit sich, ohne für seine Existenz fürchten zu müssen, freimüthig ausdrücken zu können, dann wird die Welt bald erfahren, daß es unter diesem gedrückten niederen Klerus auch in Deisterreich noch Männer giebt, welche ehrlich zur Gemeinde, aufrichtig zum Volke und unerschütterlich treu zum Staate halten.“

Aus **Rom** ist dem „Berl. Tageblatt“ eine höchst eigenthümliche Nachricht zugegangen; danach hätte Cardinal Bonnehofe die Häupter des Legitimusmus in der französischen Nationalversammlung telegraphisch nach Rom berufen, da es sich um wichtige Dinge handele. Der Papst soll nämlich auf den Grafen Chambord einwirken, daß dieser sich nach Frankreich begeben und an die Spitze einer zu seinen Gunsten von den Legitimisten und Klerikalen vorbereiteten Bewegung stelle, mit einem Worte also einen Staatsstreich ausführe, den zu unterstützen sich mehrere Generale bereit erklärt hätten. — Graf Chambord hat sich schon einmal im vorigen Jahre, als ein gleicher Plan aufaufrachte, geweigert, die Hand zu einem Bürgerkrieg in Frankreich zu bieten, und bleibt abzuwarten, ob er sich jetzt dazu willfährig zeigen wird.

In **Rußland** dürfen nach solchen ergangener Verfügung nur solche Personen in den Mönchsstand treten, die entweder ihrer Wehrpflicht bereits genügt haben, oder als untauglich zum Militärdienst befunden worden sind.

Aus **Spanien** verlautet, daß Marschall Bazaine in die Dienste des Prätendenten Don Carlos treten wolle; ein großes monarchisch-katholisches Blatt sollte ankündigen, daß der Marschall nach Spanien reisen und für Don Carlos das Schwert ergreifen werde, auf Ordre der Frau Bazaine ist dies vorläufig noch unterblieben. Andererseits wird mit Bestimmtheit gemeldet, daß Bazaine wirklich nach Spanien abgereift sei. — Die Regierungstruppen unter General Moriones haben vier Bataillone der Carlisten geschlagen, wodurch es möglich wurde, die bedrängte Hauptstadt der Provinz Navarra, Pampelona, mit Proviant zu versehen. — Der Maschinist vom „Albatros“, der am 1. September in carlistische Gefangenenschaft geriet, ist ein Pommer aus Garg a/Oder, mit Namen Carl Voigt, und hat dieser Tage über den Vorfall seine Eltern ausführlich berichtet. Er erzählt, wie er von einem deutschsprechenden Civilisten in eine Falle gelockt und gefangen genommen worden sei, über die ihm zu Theil gewordene Behandlung könne er sich nicht beklagen, nur hätten ihn drei Geistliche wiederholt bestärmt, doch katholisch zu werden. Als er sie ob dieses Vorschlages ausgelacht, hätte der eine gemeint, dann würde es wohl mit ihm aus sein. Trotzdem habe man ihm nichts zu Leide gethan und ihn über die französische Grenze spedirt.

In Nordamerika scheinen die Streitigkeiten zwischen Weißen und Schwarzen noch keineswegs befeitigt zu sein; aus dem Staate Alabama wird von neuen Unruhen gemeldet und sind Truppen dorthin abgegangen.

Brüder.

Novellette von Eduard Gester mann.
(Schluß.)

Bedächtigt trank Hugo, und bedächtigt setzte er dann das Glas auf den Zahlstisch des Comptoirs.

Er reichte Theodor die Hand. „Adieu, mein Bruder — sei glücklich heute — verzeih', daß ich nicht im Stande bin, viele Worte zu machen — adieu, sei glücklich!“

„Ich danke Dir!“ versetzte Theodor, und in seinem kühlen Gesichte zeigte sich einen Augenblick lang der Ausdruck eines Gefühls, aber auch nur für einen Augenblick. „Man sieht Dich doch wieder? — Du begreifst, daß ich heute nicht —“

„Aberdings; wir sehen uns wieder — und da kommt der Pastor schon — adieu, mein Bruder!“

Hugo ging.

Geräuschlos, wie er gekommen, verließ Theodor das Comptoir. Seine Miene war noch eifriger, sein Gesicht noch bleicher als zuvor. Und heute verheiratete er sich mit der Tochter Bernhards von der Belde, und wie die Börsenmänner zu erzählen wußten, war die Mitgift auf 100,000 Mk. Vco. zu beziffern.

Und während der Champagner an der Tafel Theodor Jacobi's frömte und laute Freude ihn umgab, saß einsam der Bruder in der einsamen Stube seines Hotels, den Kopf in die Hände gestützt, starrte vor sich nieder und seufzte:

„Todt — tod't Beide!“ —

Was sind Jahre im brausenden Strome des Lebens, der dem Meere der Ewigkeit entgegen treibt? Spannen sind's, über die Gedanken und Thaten gleichmäßig rasch hinweg hüpfen. Der Tag verfliehet so schnell, daß er uns kaum Zeit zur Bestimmung, zum Erkennen läßt, was wir gethan — was wir erhandelt — was wir errungen, oder verloren. Der Mensch lebt eigentlich nur in seiner Vergangenheit, die steht ewig still, und er „wähle nie die Bleibende zum Feind!“

Es war an einem Tage, wie jenem, da Hugo und Theodor in der elterlichen Laube sich der Mutter Butterkuchen schneiden ließen, und der Erstere des Bruders Havanna-Cigarre zu 150 Mark Vco. pro mille nicht rauchen wollte; es war an einem schönen milden Frühlingsmorgen — goldener Sonnenschein spiegelte sich wieder in den Fluthen des prächtigen Elbstromes —, als eine stattliche Bark, die „Eugenie“ in den Hamburger Hafen einlief. Mit Waaren aller Art, wie sie das glückliche Indien liefert, beladen, kam sie von dem pagodenreichen Madras.

Auf seinem eigenen Schiffe kehrte diesmal Hugo zur Vaterstadt zurück. Sein Schiff war's, das den Namen seiner vielgeliebten Mutter Eugenie trug und das er nach fünfjähriger Abwesenheit dem heimischen Gestade wieder zuführte.

Und wieder, wie vor fünf Jahren, hielt der alte Droschkenkutscher Meyer am Hafendamm, saß auf seinem Bock und las in den „Hamburger Nachrichten“ eine ungläubliche Geschichte von der Zählbarkeit einer Kage, die ohne Beine und Kopf noch Jahre lang existirt. Er mochte dabei an die Zählbarkeit des eigenen Leibes denken, der allen Stürmen der Zeit bis hierher getrotzt, als eine kräftige Männerstimme ihn aufstörte aus seinen contemplativen Betrachtungen.

„Meyer — he — alte Landratte — seid Ihr's wirklich noch immer?“

Und der alte Meyer blickte in das braune Gesicht seines Freundes Hugo, den er schon als Knaben spazieren gefahren.

Aber diesmal zeigte sich beim Anblick des Gerngesehenen keine Spur der Freude in dem Gesicht des Alten, vielmehr nahm dasselbe einen kummervollen Ausdruck an, während er vom Bocke herniederstieg, und dem Seemann die Hand entgegenstreckte. Dem Capitän mochte dies sofort mit auffallen, denn er sagte, theilnehmend rasch:

„Nun, Meyer, so sorgenvoll? Euch ist doch hoffentlich nichts Schlimmes widerfahren?“

„Nein, mir nicht,“ erwiderte beklommen der Alte. „Aber in der Welt geht's bunt her, und mitunter ist's Einen, als sollte man den Verstand verlieren; auch bin ich ganz überrascht, Sie so plötzlich wieder zu sehen —“

„Glaub's schon! Nun Alter, Ihr wißt Bescheid — nach der Admiralitätsstraße.“

Hugo wollte in die Droschke steigen.

Der Kutscher drehte den Peitschenstiel in der Hand. „Nach der Admiralitätsstraße, zu Ihrem Bruder?“

„Gewiß, was besinnt Ihr Euch?“

„Ja, Herr, das ist eine eigne Geschichte — Sie müssen aber nicht erschrecken — es passiert so Vieles in der Welt —“

„Was ist's denn?“ drang Hugo bestürzt in den Kutscher, „mein Bruder ist doch nicht tod't?“

„Nein, das nicht, aber —“

„Nun, was denn aber? Heraus mit der Sprache!“

„Ihr Bruder ist gefänglich eingezogen. — Sie werden ihn nicht mehr in der Admiralitätsstraße finden, sein Geschäft ist geschlossen.“

„Herr Gott, mein Bruder im Gefängniß?!“ Hugo faßte den Kutscher heftig am Arm. „Weshalb?“

Eine Thräne drängte sich in das Auge des bejahrten Mannes. „Sie wissen, wie lieb ich Sie stets gehabt habe — Beide! — Meine Frau, die Marianne, hat die langen Jahre bei Ihrem seligen Vater gedient. Er war ein so prächtiger Herr, und es schneidet mir durch's Herz, wenn ich bedenke —“

„Weshalb — weshalb ist mein Bruder inhaftirt?“ fragte Hugo, fast zornig, zum zweiten Male.

„Er hat seinen Speicher angezündet, um sich vor großem Verluste zu schützen, wie man sagt. Es ist herausgekommen, und —“

„Vorgefesselt ist er verurtheilt — zu zehn Jahren Gefängniß.“ Hugo ließ die Hand müde auf der Deichsel der Droschke ruhen. „Unglücklicher! Verlorner! — Wißt Ihr, Meyer, wer sein Vertheidiger war?“

„Dr. Jonas, glaube ich.“

„So führt mich zu Dr. Jonas — rasch!“

Und die Droschke jagte davon.

Der Advokat, zu dem Hugo sich begeben, bestätigte die Aussagen des alten Fuhrmannes. Theodor hatte in den letzten Jahren durch verfehlte Speculationen den größten Theil seines Vermögens verloren: wie gewonnen so zerronnen. Da hatte er durch eine verzweifelte Manipulation seine zerrütteten finanziellen Verhältnisse restauriren wollen: er kaufte einen ungeheuren Posten Cassia an und füllte seine Speicher damit. Aber die Conjunction war gegen ihn, seine Combination stellte sich als verfehlt heraus, und der Verlust weiterer beträchtlicher Summen war für ihn unausbleiblich geworden. Der Unglückliche, der nur eine Gottheit — das Geld — kannte, war nun seinem bösen Dämon rettungslos verfallen. Hochverschickt, wie seine Lagervorräthe waren, mußte ihm bei einem Brande seiner Speicher ein bedeutender Nutzen erwachsen. Mit Hülfe eines seiner Speicherarbeiter, auf dessen Treue er rechnete, zündete er die Gebäude nächtlicher Weile an. Sie brannten nieder. Aber, jener Arbeiter verrieth im trunkenen Zustande das Geheimniß und — mit zehn Jahren Kerker küßte nun Theodor seine That.

Was war aus ihm geworden, dem stolzen Kaufmanne, der mit souveräner Verachtung sonst auf Alles herniedersehen, was nicht seiner Sphäre angehörte? Ohne Herz und ohne Ehre — ein Verbrecher! Und wie Mancher jener Herren mit dem vornehmen Lächeln auf den schmalen Lippen, und der kühlen Undurchdringlichkeit würden es mit ihm sein, wenn ihnen nicht die Courage fehlte, Verbrecher im großen Style zu werden?! Wir leben im Zeitalter des Actienchwindsels: man deckt sich jetzt auf bequemere und ungefährlichere Art gegen Verluste von Außen. — Verzeih' mir geduldiger Leser, diese Randbemerkung!

Am Abend desselben Tages trat Hugo zu dem Bruder in's Gefängniß. Da saß der Unglückliche, stier vor sich hinstarrend, ein furchtbares Bild menschlichen Glends! Hugo aber breitete die Arme gegen ihn aus und rief, mühsam die Thränen zurückhaltend:

„Mein Bruder! Mein Bruder!“ —

Zehn Jahre sind verstrichen, und Theodor ist seiner Haft entlassen. Am Tage seiner Freigebung hielt sein Bruder Hugo mit einer Droschke vor dem Gefängnißgebäude, um den Unglücklichen fortzuführen nach seinem reizenden Landsitze an der Älster, nahe Eppendorf. Denn seit dem Ruin seines Bruders führte Hugo kein Schiff mehr. Er blieb in Hamburg, dem Bruder nahe mit Trost und liebelichem Zuspruche und all' jenen Hülfsleistungen, von denen ein barmherziges Gesetz den Gefallenen nicht abschließt.

Während der langen Kerkerhaft hat Theodor den Verstand verloren — die Vernunft, besser gesagt! Obgleich, wie die weisen Orthodoxen der Wissenschaft, wie Vogt, Brehm u. behaupten, Verstand und Vernunft auf Eins hinauslaufen. Er ist ein stiller Irre geworden, und rührend ist es zu sehen, wie die kräftige Gestalt Hugo's an schönen Sommerabenden den bleichen, stillen Mann spazieren führt. Langsam wandeln sie dann dahin! das gebräunte Antlitz des Seemanns besorgt dem unglücklichen Bruder zugekehrt, der scheu vor sich hinstarrt und nur selten wenige unverständliche Worte murmelt. Er wird der Tage nicht viele mehr sehen.

Und wenn die beiden Brüder dann dem freundlichen Sommerhäuschen wieder zuschreiten, dessen Fenster im letzten Purpurlicht der Sonne schimmern, dann pflegen wohl zwei niedliche Mädchen von 5 und 7 Jahren den Männern entgegen zu springen, und hinter ihnen drein wandelt eine ernste, schöne Frau, die Gemahlin Hugo's.

Wenn die Letztere dann ihren Mann wie einen Geist des Erbarmens einerschreiten sieht neben dem so grausam vom Gescheide geprügelten Schwager, dann drängen sich ihr oft unwillkürlich die Worte auf die Lippen:

„Wie köstlich ist's, wenn Brüder einträchtlich beisammen wohnen!“ —

Redaction, Druck und Verlag von E. Jurf.